

06.09.2010 Mit dem Einachser voll Karacho durchs Schlammloch



14. Hakorennen lockte Besucherströme nach Weiher - Erdklumpen fliegen, schmutziges Wasser spritzt meterhoch, ein Motor heult auf – unter dem anfeuernden Jubel der Zuschauer stürzt sich ein abenteuerliches Gefährt in einen Wassergraben.



Diese Bilder sind traditionell am ersten Septemberwochenende beim Weihermer Hakorennen zu sehen. Wie immer haben sich die Veranstalter, die Hakofreunde Weiher, einiges einfallen lassen, um das „Rennen“ für Fahrer und Zuschauer in ein erlebnisreiches Event zu verwandeln. So starteten erstmalig in diesem Jahr zwei Fahrer gegeneinander, um die anspruchsvolle Strecke mit Wasserloch, Schlammabschnitten und anderen Sonderprüfungen zu meistern.

Wenn sich das Gelände des Reit- und Fahrvereins Ubstadt-Weiher statt mit edlen Rössern mit unzähligen Einachsern aller Marken wie Hako, Agria, Holder, Irus und technisch hochpräzisen Eigenbauten füllt, dann schlagen nicht nur die Herzen der Männer höher. Auch bei der Damenwelt steht das Rennen hoch im Kurs und auf der Teilnehmerliste sind weibliche Namen mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Gestartet wurde in

vier Klassen – in der offenen Klasse, Supersportklasse, Sportklasse und der allseits beliebten originalen Ackerklasse.

Liebevoll, mit großem Einsatz und technischem Verstand wurden die Fahrzeuge von ihren Eigentümern auf das Ereignis vorbereitet. Da gab es selbstgebaute, phantasievoll gestaltete Hänger, auf denen dann die Beifahrer Platz nahmen oder auch landwirtschaftliche Anhänger, wie sie bei der Feldarbeit benutzt werden. Manche Hakos hatten schon viele Jahrzehnte auf dem Buckel und traten im Originalzustand an, andere wieder gingen mit getunten Motoren an den Start oder wurden extra für diesen Anlass zusammengebaut.

Bereits am Freitag zogen die ersten Piloten mit ihren Boliden ins Fahrerlager ein, um dann im freien Training ihre Testfahrten zu absolvieren. Am Abend startete dann die Hakoparty mit Barbetrieb im Festzelt. Nach einem nochmaligen freien Training und der obligatorischen Streckenbesichtigung am Samstag war es dann endlich soweit. Um 12.30 Uhr startete das erste Hako und damit auch ein Fest für alle Sinne. Viele Fahrzeuge waren eine Freude für die Augen aufgrund ihres Aussehens, ihres Alters oder der Kostümierung ihrer Besatzung. Die Ohren aller Anwesenden erlebten während der gesamten Veranstaltung eine ungeahnte Bandbreite an dröhnenden, knatternden und kreischenden Motoren. Und nicht zuletzt die Nasen aller Anwesenden nahmen lebhaften Anteil am Geschehen – die blauen oder grauen Abgaswolken hatten jeweils ihr ganz eigenes „Geschmäcke“. Aber zurück auf die Strecke. Schon die erste Steigung verlangte von einigen Fahrzeugen alle Kraftreserven und so mancher Beifahrer geriet hier schon außer Puste, wenn er schiebend Hako und Fahrer unterstützen musste. Die folgenden Kurven konnten relativ problemlos bewältigt werden. Doch dann kam die Prüfung für die Beifahrer. Mit gesenktem Kopf und aufgestützter Stirn mehrmals um ein Drehkreuz herumrennen klingt nicht allzu schwierig – ist es auch nicht. Aber danach das Hako wieder zu finden und einzusteigen verlangte von vielen Beifahrern allerhöchste Konzentration und Körperbeherrschung. Hier verloren doch einige „Kreislaufschwache“ die Orientierung und mussten der Erdanziehung nachgeben. Aber irgendwie fanden dann alle das Hako wieder. Nach der darauffolgenden „Hochgeschwindigkeitsstrecke mit Geschwindigkeiten bis zu jenseits der 40 km/h folgte das erste Highlight für Fahrer und Zuschauer – das Wasserloch. War die Ein- und Durchfahrt einigermaßen leicht zu nehmen, forderte die Ausfahrt aufgrund der Steigung doch ihre Opfer. Dann mussten die Beifahrer – zu diesem Zeitpunkt genau wie die Fahrer und viele Zuschauer aufgrund der Schlammspritzer nicht mehr salonfähig gekleidet – erneut kräftig schieben. Nach einigen weiteren Kurven wurde dann die Spreu vom Weizen getrennt. Das zweite Wasserloch kannte keine Gnade. Hier wurde von Mensch und Maschine das Allerletzte abverlangt. An diesem Punkt der Strecke wurden ungeahnte Kräfte frei und viele Teams wuchsen über sich hinaus. Hier gab es auch die meisten Ausfälle, trotz der lautstarken Unterstützung der vielen begeisterten Zuschauer. Nach einigen weiteren Kurven lockte endlich das Ziel. Und wenn die Ziellinie überquert war, spielten Zeitstrafen und die Endzeit nur noch eine untergeordnete Rolle. Wichtig war der Spaß und das Ankommen und das haben die meisten auch geschafft.

In der offenen Klasse konnten die Lokalmatadoren Stefan Gärtner und Philipp Schäfer das Rennen für sich entscheiden. In der Supersportklasse siegten Silvio Böser mit Raphael Herzog, ebenfalls aus Weiher, in der Sportklasse die Brüder Jens und Markus Schuhmann aus Flehingen und in der originalen Ackerklasse gewannen Michael Harlacher und Rüdiger Ebel aus Weiher.

Die Veranstalter können auf ein gelungenes Rennen und tausende begeisterte Zuschauer zurückblicken.